

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postnummer
Nr. 30.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 4.

Sonnabend, 5. Januar 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Stetsjährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa, des Tagesblattes, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgabe-Nummern für die Nummern des Ausgabeblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Im Saale des Hotels zum „Kronprinz“ hier sollen
Dienstag, den 8. Januar 1895,

von Vorm. 9 Uhr an,

3 Winter- und 3 Sommer-Heberzieher, 80 Paar Hosen, 10 Kindermäntel, 55 Kinderanzüge, 50 Westen und 48 Jaquets gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Riesa, 3. Januar 1895.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.
Schr. Ebdam.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ausführungsverordnung zum Gesetze vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundsteuer betreffend, ist am 10. Januar jeden Jahres eine Aufzeichnung der hiesig zur Besteuerung kommenden Hunde vorzunehmen.

Die Besitzer der im hiesigen Stadtbezirke befindlichen Hunde werden deshalb hiermit aufgefordert, dieselben bis

zum 15. Januar 1895

schriftlich bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Steuer angeordneten Strafe in der Stadtkassenexpedition hiesig anzumelden und die Hälfte der festgesetzten Steuer gegen Entnahme der auf das 1. Halbjahr 1895 gültigen, von Messingblech hergestellten Steuermarken

bis zum 31. Januar 1895

an die Stadthauptkasse zu entrichten.

Hinterziehungen der Steuer werden nach § 7 des oben angezogenen Gesetzes mit dem 3fachen Betrage der jährlichen Steuer geahndet.

Riesa, am 3. Januar 1895.

Der Stadtrath.
Räder.

Bekanntmachung, das Meldewesen betreffend.

Die im vergangenen Jahre nothwendig gewordenen zahlreichen Verstrafungen wegen Ueber-

tretungen der Vorschriften über das städtische Meldewesen veranlassen den unterzeichneten Stadtrath zur vorstehenden anderweitigen Bekanntgabe der einschlagenden Bestimmungen.

Die Anmeldepflicht erstreckt sich auf alle Personen ohne Unterschied des Geschlechtes und Standes, sobald solche aus der Schule entlassen und ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in der Stadt Riesa bleibend niederlassen oder daselbst nur vorübergehend verweilen wollen und ob dieselben Mitglieder einer hier schon wohnhaften Familie sind.

Diesem Personen, welche sich hier niederlassen wollen, mögen sie einen eigenen Haushalt haben oder nicht, haben sich nebst ihren Familien-Angehörigen und den bei ihnen etwa sonst aufhältlichen oder in Diensten stehenden Personen innerhalb 3 Tagen, der Tag der Ankunft eingerechnet, im hiesigen Einwohner-Meldeamt anzumelden.

Jede meldepflichtige Person hat sich auf Verlangen persönlich an Rathsstelle einzufinden und entweichend zu legitimiren.

Eltern meldepflichtiger Kinder, Hauswirthe, Quartiervermieter und Dienstherrschaften sind zur zeitweiligen An- und Abmeldung sowohl von Familienangehörigen, als auch den in Miethe, Schlafstellen und Dienst befindlichen Personen verpflichtet und dürfen keiner Person ohne Wohnungsmeldeschein länger als drei Tage Aufenthalt gewähren.

Die hier in Riesa schon wohnhaften Personen haben, sobald sie ihre Wohnung innerhalb des Stadtbezirks verändern, sich innerhalb drei Tagen umzumelden.

Militärpersonen, ohne Unterschied des Ranges, welche außerhalb des Kasernements ihre Wohnung im hiesigen Orte nehmen, sind ebenfalls zur Anmeldung verpflichtet.

Die Nichtbefolgung dieser vorstehend gegebenen Anweisungen und Vorschriften wird mit Geld bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Bemerkt wird gleichzeitig, daß das hiesige Einwohner-Meldeamt nur Vormittags von 8 bis 1 Uhr geöffnet ist.

Riesa, am 4. Januar 1895.

Der Stadtrath.
Räder.

Prsch.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten uns spätestens bis
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabeblattes.
Die Geschäftsstelle.

Tagesgeschichte.

Das Gerücht, Herr von Levetzow trage sich mit Rücktrittsgedanken, will nicht verstimmen und es wird die Nachricht neuerdings wieder der „T. R.“ bestätigt. Anlaß zu den Rücktrittsgedanken: dürften Herrn von Levetzow einmal die allmählich unerquicklich gewordenen Arbeitsverhältnisse im deutschen Reichstage sein und andererseits das Gefühl, daß sich seine Amtsführung nicht mehr mit den Wünschen der Mehrheit des deutschen Reichstages deckt. Niemand wird die vorzüglichen, hervorragenden Eigenschaften verkennen, die Herr von Levetzow als Reichstags-Präsident aufwies. Die Lebenswürdigkeit und koncilianze Höflichkeit seines Wesens, die Unparteilichkeit seiner Geschäftsführung haben allenthalben die verdiente Anerkennung gefunden. Wenn jetzt trotzdem von den verschiedensten Seiten aberfennende Urtheile über die Thätigkeit, über das Verhalten des Präsidenten geltend gemacht werden, so haben dazu verschiedene Umstände beigetragen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Am Deutlichsten tritt die Unzufriedenheit in einem Neujahrsartikel der „Münchener Allg. Ztg.“ zu Tage, der von der Presse vielfach bemerkt und auch zustimmend abgedruckt wurde. Die Ausführungen des nationalliberalen Münchener Blattes gipfeln darin, daß die Volksvertretung nur dann einen Sinn habe, wenn sie noch Pflicht und Ueberzeugung auch dem Willen der Krone entgegenzutreten wisse und ihr Haupt einer solchen Haltung vor dem Throne freimüthig Ausdruck verleihen. Das Blatt bemerkt einleitend: „Jetzt hat sich, das kann nur ein Blinder leugnen, der öffentlichen Meinung in Deutschland eine gewisse Unruhe bemächtigt, als ob über Nacht eine Komplikation eintreten könnte, bei der es vom größten Werth wäre, mit der offiziellen Vertretung des Reichstags Männer betraut zu sehen, die durch keinerlei persönliche Rücksichten an einer unerbitterten Aussprache des Volksempfindens gehindert sind. Wir gehen noch weiter und sagen: derartige Fälle sind schon dagewesen und sind verurteilt worden; der Reichstag hat es in wichtigen Momenten unterlassen, seiner höchsten Pflicht zu genügen und sich zum Dolmetsch einer gebieterisch nach Ausdruck verlangenden Volksempfindung zu machen.“ Als ein solcher Fall wird aus letzter Zeit die Einweihung des neuen Reichstagshauses bezeichnet, „wo die Rollen der Einladenden und Eingeladenen, um nicht zu sagen der Zugelassenen in so seltsamer Weise vertauscht schienen.“ In der öffentlichen Meinung glaube man, daß der Reichstag überhaupt der Widerstandsfähigkeit unzulänglich gegangen sei, wo es sich um „persönliche Verhältnisse“ der führenden Spitzen“ handelt. Herr v. Levetzow könne nicht mehr anders, als bei festlichen Gelegenheiten die Uniform anzulegen. Dann heißt es weiter: „Es wäre daher am Ende gut gewesen, wenn der Reichstag in seiner Geschäftsordnung von Anfang an ein für alle Mal bei solchen Anlässen die bürgerliche Kleidung vorgeschrieben oder, wenn das in unsern Zeiten schon nicht anders mehr sein darf, eine eigene feierliche Tracht für seine Würdenträger eingeführt hätte. In Süddeutschland denkt man über solche Dinge wesentlich anders, als in Preußen. Wenn man bisher bei uns las, daß der Reichstags-Präsident die Uniform eines Majors a. D. anlege, wenn er als erster Repräsentant der Volksvertretung vor dem Kaiser erscheine, so nahm man das für eine preussische Eigenthümlichkeit, aber auch für eine äußerliche, für eine Geschmacksache. Jetzt, da das militärische Subordinations-Verhältnis mehr und mehr eine Auslegung erfährt, die sich tief ins bürgerliche Leben hinein erstreckt, gewinnt die Sache ein anderes Gesicht.“ Die Thätigkeit des Reichstags-Präsidenten — „das ist so unsere deutsche Auffassung“ — sagt die „Allgemeine Zeitung“ schließlich, dürfe sich nicht darauf beschränken, daß er auf altemäßigem Wege Beschlüsse einer jeweiligen oppositionellen Mehrheit dem Bundesrath übermittle, über die dieser, wenn es ihm beliebt, einfach zur Tagesordnung übergehe. — Gegen diese Auslassungen nahm eigentlich nur die „Nat.-Verh. Kor.“ Stellung, die da meinte: „In dem Wahlen an der Stellung des Reichstagspräsidenten scheint vor nicht der geringste Grund vorzuliegen. Der Reichstag solle froh sein, daß er noch einen solchen Präsidenten habe und darin hat das Blatt allerdings unieres Erachtens nach nicht so ganz Unrecht.“

Teutsches Reich. Fürst Bismarck hat, wie aus Hamburg gemeldet wird, auf seine Neujahrsgratulation an den Kaiser von diesem ein eigenhändiges kühnvolles Glückwunschkreuz erhalten.

Der Mikado hat dem Kaiser Wilhelm das Großkreuz des Chrysanthemum-Ordens, des höchsten japanischen Ordens, verliehen.

Abermals kommen beunruhigende Nachrichten über eine angeblich beabsichtigte Umwandlung der 4 v. D. preussischen Konsols. Dieselbe soll, wie der „Schlef. Zeitung“ berichtet wird, von der Regierung thatsächlich geplant sein. Von der preussischen 4 v. D. konsolidirten Anleihe sind zur Zeit noch 3 592 667 860 Mark im Umlauf. Bewahrheitet sich das Gerücht betreffend der Umwandlung, so ständen wir vor einer Finanzaktion von größter Ausdehnung. Da die Konsols als zuverlässige Anlagepapiere besonders in den Kreisen des

kleinen Kapitalisten von jeher weite Verbreitung gefunden haben, so würde die in Aussicht genommene Konvertirung die materiellen Interessen vieler Personen, welche auf den Zinsbetrag dieser Papiere mehr oder weniger angewiesen sind, in ernste Mitleidenschaft ziehen. Man wird sich erinnern, daß bereits im September v. J. Gerüchte umliefen, daß die gegenwärtig anscheinend zum Beschluß erhobene Renten-Umwandlung im preussischen Finanzministerium ins Auge gefaßt worden sei. Damals wurde von den „Berl. P. I. Nachr.“, welche notorisch Beziehungen zum Finanzministerium pflegen, auf die weitreichenden Folgen einer solchen Maßregel wiederholt aufmerksam gemacht. Auch wurde damals offiziös hervorgehoben, daß man sich hüten müsse, vorübergehende wirtschaftliche Bewegungen auf dem Distontmarkt als das entscheidende Kriterium für die Höhe des landsüblichen Zinsfußes anzufassen. Wenn vor einigen Monaten die Umwandlungsabsichten amtlich schließlich bestritten wurden mit der Begründung, die Lage des Geldmarktes sei vorläufig zu einer so umfassenden und tief einschneidenden Finanzmaßregel nicht geeignet, so müssen, wie man annehmen muß, inzwischen neue Erwägungen und Wahrnehmungen die früheren Bedenken entkräftet haben.

Einen beachtenswerthen Versuch der Wiederbelebung der Naturalwirtschaft will die bayerische Regierung zu Gunsten ihrer Landwirtschaft anstellen. Bekanntlich klagen die bayerischen Bauern vielfach über die Unverkäuflichkeit ihrer Produkte. In Ingolstadt ist es kürzlich vorgekommen, daß die Bauern ihr Getreide vor das Rentamt führen, um dort damit ihre Steuern zu bezahlen, nachdem es ihnen nicht gelungen war, auf dem Markte ein annehmbares Gebot zu erlangen. Das bayerische Staatsministerium des Innern hat deshalb angeregt, ob nicht etwa die Landwirtschaft einer Gemeinde, wenn sie sich zu einer Genossenschaft vereinigen, die Gesamtsumme der fälligen Bodenzins dadurch begleichen könnten, daß sie im gleichen Betrage Naturalien an die Provinzialämter abliefern und Quittung hierüber beibringen. Dabei wird geltend gemacht, daß der Vorschlag vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus sehr beachtenswerth sei und erwüßlichen würde, den direkten Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte an die Militär-Verwaltung zu fördern und mit dem Erlöse die Bodenzinsschuldigkeit zu begleichen. Auch würde den beteiligten Landwirthen eine Erleichterung zugehen, welche um so höher anzuschlagen wäre, als der seit geraumer Zeit anhaltende Preisrückgang von der gesamten Landwirtschaft schwer empfunden werde; endlich hätte das vorgeschlagene Verfahren den Vorzug, daß durch dasselbe

Zeitliches und Sachliches.

Miesla, 5. Januar 1895.

In geheimer gemeinschaftlicher Sitzung feierlichen Kollegien wurde nach Einweisung der für das Jahr 1895 neu bzw. wiedergewählten Mitglieder des Stadtvorstandes-Kollegiums als Vorsitzender desselben Herr Amtsgerichts-Rath Dr. Thost einstimmig wiedergewählt. Die Wahl des 2. Vorsitzenden fiel wie im Vorjahre, auf Herrn Rathenberger-Dr. Barth. Herrendant Thost hatte die feste Absicht gehabt, eine event. Wiederwahl abzulehnen und nur das vielseitige Drängen und Bitten konnte ihn endlich bewegen, sich zur Annahme der einstimmig erfolgten Wiederwahl zu entschließen, was das Kollegium mit einem donnernden Bravo anerkannte und die Verdienste des Herrn Vorsitzenden durch Erheben von den Blättern ehrte. Derselbe drückte dem Kollegium in bewegten Worten seinen Dank aus für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Herr Dr. Barth nahm die auf ihn gefallene Wahl ebenfalls dankend an. Die am Schluß der Sitzung vorgenommene Wahl der Ausschüsse erfolgte durch Zufall. Die Ausschüsse legten sich 1. Finanzausschuß: Stadtrath Hynel, Borf. Brestschneider, Stadtrath Thost, Braune, Barthel.

2. Kommunaler Abwässerungsausschuß: Stadtrath Schwarzenberg, Borf. Riedel, Grundmann, Feidler, Stadtrath Hammisch, Rißche, Bieschmann, Frischke.
3. Marktausschuß: Stadtrath Riedel, Borf. Bretschneider, Feidler, Stadtrath Donat, Hammisch, Thalheim, Richter.

4. Bauausschuß: Stadtrath Grundmann, Borf. Bürgermeister Rißer, Hynel, Stadtrath Förster, Bieschmann, Starke, Hammisch, Schilpe, Berg.
5. Feuerwehrausschuß: Stadtrath Grundmann, Borf. Feidler, Stadtrath Braune, Dr. Barth, Frischke.

6. Feuerwehrausschuß: Stadtrath Brestschneider, Borf. Feidler, Stadtrath Richter, Bieschmann.
7. Armenauschuß: Stadtrath Schwarzenberg, Borf. Riedel, Stadtrath Feidler, Rißche, Donat.

8. Gasanhaltsauschuß: Stadtrath Feidler, Borf. Brestschneider, Stadtrath Dr. Barth, Berg, Starke.
9. Sparfassenauschuß: Bürgermeister Rißer, Borf. Stadtrath Feidler, Stadtrath Dr. Wende, Braune, Dr. Barth.

10. Schulausschuß: Stadtrath Schwarzenberg, Borf. Hynel, Brestschneider, Stadtrath Feidler, Thalheim, Hammisch, Dr. Barth, Thost, Braune.
11. Rittergutsauschuß: Stadtrath Grundmann, Borf. Riedel, Stadtrath Dr. Barth, Donat, Förster.

12. Wasserwerksauschuß: Stadtrath Hynel, Borf. Bürgermeister Rißer, Stadtrath Starke, Braune, Richter.
13. Stadtbibliotheksauschuß: Stadtrath Hynel, Borf. Stadtrath Thost.

14. Garnisonauschuß: Bürgermeister Rißer, Borf. Stadtrath Grundmann, Brestschneider, Stadtrath Förster, Schilpe, Dr. Barth.
15. Rechts- und Verfassungsausschuß: Bürgermeister Rißer, Borf. Stadtrath Schwarzenberg, Stadtrath Feidler, Dr. Wende, Thost.

16. Schlachthausauschuß: Stadtrath Riedel, Borf. Feidler, Stadtrath Bieschmann, Starke.
17. Ausschluß des gewerblichen Fortbildungsausschuß: Stadtrath Schwarzenberg, Borf. Feidler, Stadtrath Richter, Barthel und aus der Bürgerkammer die Herren Feilerbauer, Feiler, Ullrich, Thalermeister Gust Feiler, Schneidermeister Thaler und Privatist Feiler.

Im Monat Dezember 1894 wurden in unserer Stadt geschachtet 583 Thiere und zwar: 75 Rinder (ein Ochse, 6 Bullen, 60 Kühe, 6 Kalben), 5 Pferde, 240 Schweine, 139 Rälber, 110 Schafe, 10 Ziegen und 4 Hunde. Von ausländischer Herkunft wurden in den Stadtdistrikt eingeführt 127 halbe Valonier und 4 Rinderviertel. Dem Verleher gänzlich entzogen wurde ein Hund (wegen generalisirter Tuberculose.) Als minderwerthig mußte erklärt und deshalb der Freibrant überwiesen werden 1 Schwein (wegen hochgradiger Tuberculose.) An einzelnen Organen wurden vermerkt bei Rindern: 23 Lungen (18 wegen Tuberculose, 1 wegen Entzündung und 4 wegen Echinococccen), 4 Lebern (wegen Echinococccen) und 1 Huter (wegen Entzündung); bei Schweinen: 8 Lungen (7 wegen Tuberculose und 1 wegen Entzündung), 5 Lebern (wegen Echinococccen) und 2 Nieren (wegen Entzündung); bei Schafen: 6 Lungen (1 wegen Tuberculose, 1 wegen Echinococccen und 4 wegen Fadenwürmern) und 2 Lebern (1 wegen Verregeln und 1 wegen Echinococccen); bei Rälbern: 3 Lebern (1 wegen Tuberculose und 2 wegen Abscessen) und 2 Nieren (wegen Entzündung).

Was Viele, Viele schon seit Wochen „sehnlichst ersehnt“, endlich wird ihr Wunsch erfüllt: die Eisbahn des Ruderclubs ist fertig und kann von morgen Sonntag an demut, dem Eislauf, dem herrlichen, prächtigsten Wintervergnügen, nun wieder gehuldet werden. Ja, wer diesem schönen Sport gern seine Freizeit widmet, der begreift die stille Sehnsucht nach der bunten, gütigen, gesunden, nach dem spiegelglatten Parquet unter Gottes freiem Himmel, auf dem Alt und Jung in buntem Reigen sich tummelt und ergötzt und in vollen Jügen die klare, frische Winterluft athmet, so daß das Blut alsbald die Adern neu belebend durchkreist.

„Weiß ein Schweben, weis ein Schwung, Red und hüßlich, reich und flott. Bist du alt, du fühlst dich jung, Bist du jung, du dachst dich Gott.“

Wie die Sonne im Elbe blüht Und in Augen, müßwillig, Wie der Stahl die Spitze ript Und dahin fliegt reichend toll!

In den Lüften Fiedentanz, Blumenreigen auf dem Eis, Rosenwangen, Schönheitsglanz, Runters Jugend Jambertanz.“

So singt der Dichter und zeichnet und verherrlicht zutreffend den schönen Sport. Es dürfte nun aber auch angebracht sein, einige Rathschläge für die eifrigen Schlittschuhläufer und -läuferinnen zu geben und wir empfehlen die nachstehenden zur Beachtung: „Das Schuhwerk soll standhaft und mit Doppelsohlen versehen sein, um die Knöchel herum fest anzuschließen, ohne den Blutumlauf zu hemmen und eine

freie Bewegung der Fesseln zu erhalten. Hals und Brust mindestens während der Zeit des Schlittschuhlaufes jedes Tages zu bedecken, auch empfindlich ist die obere schließende Winterhülle, Ueberzieher, Mantel, Jacket, Wulst zu wählen. Während des Eislaufes vermeide man alle heftigen, rasch abwechselnden, unruhigen Bewegungen, wie sich, zumal bei starker Kälte, niemals. Ein Sichaufrichten findet am Besten durch ruhige Bewegungen auf reinem Schnee statt. Die Unterhaltung muß, zumal bei widrigem Wind, nicht nur ganz eingestellt, sondern auch der Mund vollständig geschlossen werden. Ein taubeländerechte Unfälle ist das Einatmen von dem Ha. Die Wahrscheinlichkeit des Hineinbringens ist eine weit größere, auch kann mit dem bremsenden Stimmstengel bei den unvermeidlichen Carambologen Anderen großes Unpäß zugefügt werden und über weggerollene Zigarrenstummel ist schon Mancher gefallen. Schwitzen schadet, falls man nur in Bewegung bleibt, durchaus nicht, ist vielmehr eine wohlthunende Erscheinung. Vor dem Absteigen der Schlittschuhe wird der Körper wieder in die schließenden Oberkleider gehüllt. — Wer soll Schlittschuh laufen? Jeder und Jede, die sich gesund fühlen und von ihren Gewerkszeugen den zu dieser Leibes- und Kräftigung notwendigen Gebrauch machen können, vor Allem aber Disziplinen, die durch ihren Beruf in die dumpfe Bureauluft und an das Schreibpult gefesselt sind.“ — Nun auf und rasch zum frühlichen Reigen, es gilt die Zeit wahrzunehmen und zu genießen, denn nur zu bald kann ein lauer Wind die glitzende Herrlichkeit wieder verschwinden lassen.

Ein größeres Unglück konnte sich gestern Abend in der sechsten Stunde in unserer Stadt ereignen. Ein Gutsbesitzer aus einem Dorfe des Bezirks war nachmittags in Begleitung seiner Gemahlin in einem zweispännigen Schlitten nach Miesla gekommen und hatte im Hotel „Kronprinz“ ausgespannt. Als um die angegebene Stunde die Rückfahrt erfolgen sollte, scheuten die Pferde, nachdem sie ruhig aus dem Hofe gegangen und die Mitte der Straße betreten hatten, der Schlitten kippte und die durchgehenden Pferde schleiften denselben fort. Ungefähr an der Mitte des Albertplatzes fielen die Insassen aus dem Schlitten, ohne glücklicher Weise irgend welchen Schaden dabei erlitten zu haben, die Pferde aber mit dem Schlitten wurden ziemlich am Ende der Reifnerstraße von einem fremden Vierfahrer aufgehalten und dem Besitzer wieder übergeben. Die Rückfahrt konnte nunmehr von Neuem angetreten werden.

Der amtliche Theil der heutigen Nummer bringt eine Bekanntmachung des Stadtraths, betreffend das Uebersetzen. Derselbe enthält die näheren Bestimmungen über die Anmeldepflicht und machen wir auf dieselben hiermit ganz besonders aufmerksam.

Nachdem in Folge des Frostes die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft die Fahrten, wie gemeldet, am Montag eingestellt, ruht nunmehr auch die Prachtsschiffahrt vollständig. Am heutigen Abend liegen gegenwärtig zwar noch 3 Röhre, welche ihre Labung löschen, nach dem werden dieselben aber ebenfalls den Hafen aufsuchen. Der letztere ist noch wenig besetzt, es haben in demselben bis jetzt nur etwa 30 Fahrzeuge Schutz gesucht. Viele der Fahrzeuge werden in den Häfen der Oberelbe Aufnahme gefunden haben.

Seit einiger Zeit ist Sr. Excellenz Staatsminister v. Thümmel von einem kopfschmerzhaften Leiden heimgejagt, das ihn nöthigte, 8 Tage lang das Bett zu hüten. Von seinem Hausarzt, Herrn Dr. med. Friedrich, ist nun der Herr Minister jetzt wieder soweit hergestellt worden, daß er das Bett verlassen konnte und es ihm möglich wird, demnächst bei freundlicher Witterung zum ersten Male auszufahren.

Freitag, den 11. Januar 1895, Nachmitt. 4 Uhr wird die Oekonomische Gesellschaft im königreiche Sachsen ihre 3. ordentliche Vorstandsversammlung im laufenden Winterhalbjahr in Dresden-A., Deutsche Schanze zu den „3 Raben“, Marienstraße, abhalten. — Das Auge des denkenden, strebenden, deutschen Landwirths muß heute mehr denn je auf die englische Landwirtschaft gerichtet sein, um zu beobachten, wie sich dieselbe vor Anprall der überfremden Konkurrenz ohne die Schutzmauern der Getreidezölle aufrecht erhält. — Herr Professor Dr. Bachaus in Göttingen, der die englischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, wird in obiger Versammlung über die Agrarverhältnisse Englands sprechen. Er wird kurz die natürlichen und wirtschaftlichen Zustände Großbritanniens im Vergleich mit den unsrigen darlegen und daran zeigen, wie weit die englische Agrarpolitik für uns als Beispiel dienen kann. — Hauptächlich wird er dann die „englische Viehzucht und das, was sie uns als Vorbild bietet, schildern, da die Bevorzugung der Viehzucht doch das wichtigste Abwehrmittel Großbritanniens gegen die fremdländische Konkurrenz bildet und da bei uns die jetzigen Preisverhältnisse — den billigen pflanzlichen Produkten und den theueren thierischen Produkten — für den deutschen Landwirth derartige Winke zur Hebung der Viehzucht gewiß von Bedeutung und Interesse sind. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind in der Kanzlei der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S., Dresden-A., Wienerstraße 13*, während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr kostenlos zu entnehmen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind jeder Zeit willkommen.

Für die Nothwendigkeit der Nachuntersuchung von ausländischem Fleisch spricht, wie die „Feischer-Zeitung“ meldet, aufs Neue die Thatsache, daß jetzt wieder in Berlin zwei amerikanische Schinken der Polizei überwiesen werden mußten, weil sie stark mit Trichinen durchsetzt waren. Ein russisches Schwein wurde wegen schwacher Trichinose beanstandet. — Für Stotterer hält die U. Denhardt'sche Sprachheilanstalt in Dresden-Blasewitz vom 15. Januar an ihre diesjährigen Freikurse ab, in welchen unbenutzte Stotterer unentgeltliche Heilung ihres Uebels finden. — Anmeldungen nimmt die Anstalt entgegen. — Das Stottern, ein weit verbreitetes Sprachgebrechen, wird im gewöhnlichen Leben nicht selten von der humoristischen Seite betrachtet. Man

Die „Post“ sagt zu der Nachricht einiger Blätter, daß gewisse Offiziere in chinesische Dienste abzurufen beabsichtigten, die Meinung sei durchaus ungerathen, daß die dazu notwendigen Urlaubsgesuche von der Militärbehörde abhänlich aufgestellt werden würden, wie etwa die Gesuche solcher Offiziere, die von der türkischen oder einer anderen fremden Regierung als Instrukteure gewünscht würden. Unsere Militärverwaltung könne chinesische Verwendungsgesuche nicht unterstügen; das Kriegsministerium werde vielmehr bei der strengen Neutralität Deutschlands unter allen Umständen zu verhindern suchen, daß unserm Heeresverbande Angehörige in China Kriegsdienste leisteten.

Die „Postzeitung“ vom 12. Dezember v. J. bringt eine Mitteilung, wonach das Reichsanministerium damit umginge, das Feuerwerkslaboratorium in Spandau künftig nur noch als Versuchsanstalt weiser bestehen zu lassen und das Schwerkriegsgerät der dort betriebenen Fabrikationen in das neuerrichtete Feuerwerkslaboratorium in Siegburg zu übertragen. Eine solche Maßregel wäre — so schreibt das Blatt — für Spandau ein schwerer Schlag; sie würde, da mit Rücksicht auf die große Arbeiterzahl des Establishments ein großes Stadtviertel sich empfinden hat, den wirtschaftlichen Zustand vieler Einwohner herabführen. — Diese Mitteilung, welche auch in einige andere Zeitungen, z. B. den „Vorwärts“ vom 22. Dezember 1894 Nr. 290 und den „Dieg-Voten“ vom 18. Dezember 1894 Nr. 148, übergegangen ist, trifft bezüglich der Ausweisung der in Aussicht genommenen Verlegung nicht zu. Hinsichtlich der sehr gedrängte Wohnverhältnisse in dem Spandauer Laboratorium — das sich befindet auf einer Insel gelegen ist, so daß eine räumliche Erweiterung nicht möglich ist — dem Gewerbe-Ausschusses ist auf Grund der Gewerbeordnung Anlaß zu Bemängelungen gegeben hat. Ferner ist es zweifelhaft erschienen, die Fabrikation von Zündungen u. a. auf die beiden Laboratorien über zu vertheilen, daß auch bei ungewöhnlichen Ereignissen, z. B. Explosionen, die fortwährende Herstellung des Munitionslagers nicht in Frage gestellt wird. — Von diesen beiden Gesichtspunkten aus finden zur Zeit Erwägungen statt, in welchem Umfange etwa Arbeitsmaschinen von Spandau nach Siegburg zu übertragen sein würden. Die Ansicht, das Laboratorium in Spandau nur noch als Versuchsanstalt beizubehalten, besteht nicht.

Oesterreich-Ungarn. Wiener Blätter wissen neuerdings von einer Schillerentdeckung in Waizen zu berichten. Seit acht Monaten soll bereits eine Strohunterjagung gegen 23 Schüler des Lehrer-Seminars und Gymnasiums in Larnopol wegen Geheimbündelerei, Hochverrats und Majestätsbeleidigung im Gange und nunmehr beendet sein, nachdem durch Zufall dem Gerichte ein bedeutendes Belastungsmaterial in die Hände gefallen ist. Wie verlautet, sollen die Papiere eines vollständigen Organisationsplan des Geheimbundes enthalten. Dieser soll ganz nach dem Muster der Prager Omabina in Abtheilungen, die nach Gliedern des menschlichen Körpers benannt werden, eingetheilt gewesen sein. Auch soll der Organisationsplan genau die einer jeden Abtheilung zuzustellende Bestimmungen bezeichnen.

Bulgarien. Nach einer Meldung der „Aöln. Ztg.“ aus Sofia beschloß der militärische Untersuchungsrichter die Verhaftung Stambulows, gegen den einige Zeugen in dem Prozesse gegen Na Georgiew ausgesagt hatten, daß er an der Ermordung des Ministers Belschew beteiligt gewesen sei. — Der „R. Fr. Pr.“ wird aus Belgrad gemeldet, Jankow und Bulanow würden infolge telegraphischer Ermächtigung des Ministerpräsidenten Stotlow nach Sofia zurückkehren. — Aus Sofia wird demselben Blatte gemeldet, Stambulow befinde sich noch auf freiem Fuße; die bulgarische Regierung soll von den Vertretern einiger Großmächte darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß weitere Verfolgungen Stambulows Bulgarien nur Schaden bringen könnten.

Türkei. Die Armenier greifen schon zur Selbsthilfe, — ein bedenkliches Zeichen, wie weit die Erbitterung bei ihnen gestiegen ist. Nach einer Konstantinopler Drahtmeldung wurde Tahin Pascha, der Gouverneur von Bulis, der die Operation gegen die Einwohner von Cassin befehligte, von einem Armenier ermordet, der bald darauf Selbstmord verübte. — Es liegt auf der Hand, daß im Augenblicke, wo die internationale Kommission ihre Untersuchung beginnen soll, eine solche That den Armeniern mehr Schaden als Nutzen kann.

Der Staub.

Der in gesundheitlicher Beziehung als gefährlicher Feind des Menschen und auch sonst als sehr lästige Erscheinung überall bekämpft und gemieden wird, spielt bei den meisten Vorgängen in der Atmosphäre eine außerordentlich wichtige Rolle. Der Staub ist es, welcher den Himmel blau erscheinen läßt, das Licht geht unsichtbar durch alle Gase hindurch, gleichgültig, von welcher chemischen Zusammensetzung sie sein mögen. Da ist es denn der Staub, welcher das Licht auffängt, es in jeder Richtung zurückwirft und so die Ursache bildet, daß die ganze Atmosphäre blau erscheint, ähnlich wie er den Sonnenstrahl in einem dunklen Raume sichtbar macht. Ohne Staub würde es also niemals ein blaues Himmelsgewölbe geben, der Himmel würde so dunkel oder noch dunkler sein, als in den schönsten mondlosen Nächten. Unmittelbar auf diesem dunklen Hintergrunde würde die Sonne als glühende Scheibe stehen und ein scharfer Gegenstand auf der erleuchteten Erde herrschen: klebendes Licht, wo die Sonnenstrahlen niederfallen, und tiefe schwarze Schotten, wo dies nicht der Fall ist, denn das zerstreute Tageslicht fällt dann weg. Nur das Licht der Monde und der Sterne, welche ohne den Staub in der Atmosphäre am schwarzen Himmel auch den Tag über sichtbar bleiben, würde diesen Gegenstand in leichtem Grade abzuschwächen vermögen.

Wenn nun der Staub den Himmel hell erscheinen läßt, warum ist denn die Farbe des Himmels blau? Warum weißt der Staub von den verschiedenen Bestandtheilen des weißen Sonnenlichts gerade das Blau eher als das Grün, Gelb oder Roth zurück? Nach Dr. Lenard, dessen Forschungen über die Rolle des Staubes Prof. Dr. R. Wilmann in seiner bekannten meteorologischen Monatschrift für Gebildete aller Stände „Das Wetter“ (Otto Salle in Braunschweig) wiedergibt, hängt dies mit der Größe der Staubtheilchen zusammen. Nur der feinste mikroskopische Staub sinkt so langsam abwärts, daß er durch die Luftströmungen überall hin verbreitet werden kann und beständig in allen Schichten der Atmosphäre schwebt. Nur die feinsten Theilchen sind von besonderer Wichtigkeit, denn die größeren fallen bald zu Boden. Dieser feine atmosphärische Staub enthält nun viele Theilchen, welche groß genug sind, um die kurzen blauen Lichtwellen noch zurückzuwerfen zu können, grüne und gelbe schon weniger, während sie zur Reflexion der langen rothen Wellen zu klein sind. Demgemäß geht das rothe Licht meist ohne jegliches Hinderniß vorwärts, während das blaue mehr zerstreut wird und so das Auge erreicht. Eine ähnliche Erscheinung, nur in größerem Maßstabe, zeigt sich auf Wasser, auf welchem kleine Holzstückchen schwimmen. Diese Holzstückchen stehen zu den Wasserwellen in derselben Beziehung, wie die Staubtheilchen zu den Lichtwellen: Die großen langen Wellen werden durch die Stückchen nicht aufgehalten, sie lassen letztere auf- und niederschwankeu, während die feineren Wasserwellen zurückgeworfen werden, als ob die Holzstückchen feste Mauern wären.

Je höher wir in die Atmosphäre hinaufkommen, desto feiner wird der Staub, desto weniger grober Staub, der den Himmel über den großen Städten oft grau erscheinen läßt, findet sich in der Luft. Auf Bergen haben wir den meisten Staub unter uns, schon weil die verdünnte Luft nur die feinsten umhergeschwebenden Theilchen zu tragen vermag. Daher ist der Himmel auf hohen Bergen klar und tiefblau, nur wenn wir nach den niedrigeren Lagen hinblicken, gegen den Horizont hin, geht die Farbe ins Graue über. Warum hat der Himmel in Italien und in den Tropen ein tieferes Blau, als bei uns? Ist der Staub dort feiner? Allerdings, jedoch nicht etwa feiner in der Art. In dem feuchten Klima unserer Gegend vermag der Staub sich nicht lange in der Luft zu bewegen, ohne sich mit Wasser zu beladen und dadurch größer zu werden, während in dem trockenen Klima der wärmeren Länder die Luft weniger mit Wasserdampf gesättigt ist und dieser sich deshalb nicht so leicht als Flüssigkeit auf dem Staube niederschlägt.

Ohne Staub würde es keine Wasserverdichtung in der Luft geben: keinen Nebel, keine Wolken, keinen Regen, keinen Schnee. Die einzige verdichtende Fläche würde die Oberfläche der Erde sein. Dann würden die Bäume und Pflanzen, die Mauern und Häuser zu tropfen beginnen, wenn Abkühlung in der Luft eintrete. Im Winter würde Alles mit einer dicken Eiskruste bedeckt sein. All das Wasser, welches wir für gewöhnlich in Regengüssen oder Schnee niederfallen sehen, würde auf diesem Wege sichtbar werden; so leicht beim Herausreten aus der Thür wäre es zu fühlen, daß unsere Kleidung durch und durch naß würde. Regenschirme würden nutzlos sein. Die mit Dampf gesättigte Luft würde in das Innere der Häuser eindringen und ihr Wasser auf alle Gegenstände in denselben niederschlagen. Kurz, man könnte sich schwer einen Begriff davon machen, wie Alles anders sein würde, wenn sich nicht überall in der Luft Staub in so unermesslichen Mengen befände.

Kirchennachrichten für Nießa und Weida.

Nießa: Am Erscheinungsfest Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Führer. Nachm. 5 Uhr Predigt: Dac. Burthardt.

Weida: Am Erscheinungsfest Vorm. 1/2 9 Uhr Predigt Dac. Burthardt.

Das Wochenamt vom 6. bis 12. Januar hat Dac. Burthardt.

Am Erscheinungsfest Landeskollekte für die äußere Mission. Berichte bei den Kirchvätern.

Marktberichte.

Nießa, 5. Januar. Butter 1 Kilo Mk. 1,80 bis 2,—. Käse per Schd. Mk. 2,20 bis 2,40. Eier per Schd. 3,00 bis 4,20. Kartoffeln per Centner Mk. — bis —. Krautküpfer per Stk.

Rachdruck verboten.

Hester.

Von Robert Goldt.

Es war früh am Morgen, Florenz schlief noch, als Graf Wolkenstein ohne Begleiter durch die Cascine ritt. Die Luft war frostig, goldiger Nebel webte im Morgenlicht um die Hügel jenseits des Arno und die schlanken Thürme von St. Miniato. Die sonst zur Zeit des Korso durch elegante Wagen, Reiter und Spaziergänger so belebten Baumgänge waren zu dieser Stunde menschenleer. Um so überraschter war Graf Wolkenstein, als plötzlich aus einer Seitenallee eine Reiterin hervorbog und rasch auf ihn zu kam. Im nächsten Augenblicke erkannte er sie, es war Hester Phelps, eine junge Amerikanerin, die Tochter eines Millionärs, aus dem Süden der vereinigten Staaten. Das schöne Mädchen hielt zwei Schritte von ihm das Pferd an und grüßte ihn nach amerikanischer Sitte zuerst mit der Reitergerte, einem freundlichen Nicken des Kopfes und dem liebenswürdigsten Lächeln. „Darf ich Sie begleiten?“ fragte sie zugleich naiv und ein wenig spöttlich.

„Welche Frage!“ entgegnete der Graf, indem er den Hut lästete, zuvorkommend, aber die Art, wie er die Augenbrauen zusammenzog und sein Gesicht, das noch bleicher geworden war als sonst, standen im Widerspruch mit seinen Worten.

Hester schien dies nicht zu bemerken, sie schloß sich ihm ohne Weiteres an, und als sie jetzt zusammen im Schritt längs dem Fluße, der träge seine gelben Wasser dahinwälzte, weiterritt, war es wahrhaftig ein schönes Paar, wie für einander geschaffen. Er groß, kräftig mit strengen, ernstern, regelmäßigen Zügen, blondem Haar und Bart, sie eine mittelgroße, schlanke Brünnetten, mit den pikanten Zügen einer echt modernen Beauté. Einige Zeit ritten sie schweigend neben einander, dann berührte Hester den Grafen leise mit ihrer Reitergerte und sprach, während sie den Kopf schalkhaft zur Seite neigte: „Sagen Sie mir doch einmal, Graf, warum Sie, Sie der Einzige, mir nicht den Hof machen?“

„Weil ich kein Freund von dem häßlichen Spiel bin, das Sie in Ihrem Lande flirten nennen.“

„Flirt?“ entgegnete Hester, „das ist doch eben gut für Jene, die man nicht ernst nimmt, Sie aber — Sie sind der erste Mann, der mir wahrhaft gefällt.“

„Einbildung, Miß Hester, im besten Falle eine Caprice.“

„Nein, nein, ich spreche im vollen Ernst.“

„Wissen Sie denn überhaupt, was Ernst ist? Sie sind überhaupt ein verwöhntes Kind des Glückes, gewohnt jeden Wunsch erfüllt zu sehen, unbekümmert um die Herzen, ja um Menschenleben, die Sie zertreten. Man merkt es Ihnen an, daß Ihre Wiege dort gestanden hat, wo einst die Sklavenpeitsche regierte. Weil ich der Einzige bin, der Ihnen nicht huldigt, der sich Ihrer Schönheit, Ihrer Pracht nicht unterwirft, haben Sie es sich in den Kopf gesetzt, gerade mich zu Ihren Füßen zu sehen. Das ist Ihr ganzer Ernst in dieser Sache.“

„Sie bemühen jede Gelegenheit, Graf, mir wehe zu thun,“ sprach die Amerikanerin ruhig. „Aber ich weiß trotzdem, daß Sie sich für mich interessieren, daß Sie sich mehr mit mir beschäftigen, als mit allen andern Frauen hier.“

„Möglich, — wie man sich etwa mit einem Problem beschäftigt.“

„Geben Sie acht,“ rief Hester, „Sie entkommen mir nicht, ich bin weder so wankelmüthig, noch so charakterlos als Sie denken, im Gegentheil, ich habe einen starken Willen, und was ich will, das sehe ich auch durch. Troy Allen werden Sie eines Tages mein Gatte sein und nur, weil ich es will!“

„Widestens sind Sie so ehrlich mir gegenüber, nicht von Liebe zu sprechen,“ bemerkte der Graf mit einem seltsamen, wehmüthigen Lächeln.

„Und doch liebe ich Sie,“ murmelte Hester, ritz ihr Pferd herum und sprengte davon, ohne von dem Grafen Abschied zu nehmen.

Einige Tage vergingen, ohne daß Graf Wolkenstein die Amerikanerin zu Gesicht bekam. Dann erschien eines Vormittags ihr Vater Mister Phelps, ein echter Yankee, und lud sich bei ihm ohne Weiteres zum Frühstück ein. Vor einer Schüssel Austern und einer Flasche alten Sherry ging er dann ohne Umstände auf sein Ziel los. „Es ist eine Sache,“ begann er lachend und stürzend, „eine ernste Sache, in der ich hier bin, Herr Graf. Meine Tochter Hester — nun, Sie kennen Sie ja — ein närrisches Kind, nicht wahr?“

„Miß Hester ist allerdings sehr capriciös,“ bemerkte Wolkenstein.

„Wanz Recht, und Sie sind ihre neueste Caprice.“

„Und das nennen Sie eine ernste Sache, Mister Phelps?“

„Doch, diesmal ist es Ernst. Hester liebt Sie und will keinen andern heirathen, als Sie.“

„Eine neue Caprice, Mister Phelps,“ gab der Graf zur Antwort, „welche ebenso vorübergehen wird, wie die früheren. Ich bin ein ehrlicher Mann und erkläre Ihnen deshalb offen, daß ich einen sehr ernsten Grund habe, Miß Hester nicht zur Frau zu nehmen.“

„Sie haben also auch Ihre Capricen, mein lieber Graf.“

„Auch liebe ich Miß Hester nicht.“

„Das ist ja gar nicht nöthig,“ jagte Phelps lächelnd, indem er ein neues Glas Sherry langsam hinabtrinken ließ. „Sehen Sie, ich und Mister Phelps, wir haben auch nicht aus Liebe geheiratet und doch gut zusammen gelebt. Die Hauptsache aber ist, daß ich Alles fürchten muß, sobald Sie meinen Antrag ablehnen, Hester ist überspannt und eigenwillig bis zum Exzeß, sie ist im Stande sich zu tödten, ja sie hat mir damit bereits gedroht.“

Graf Wolkenstein hatte sich erhoben und war an das Fenster getreten. Nach einer Weile wendete er sich um und sprach: „Wenn Sie überzeugt sind, Mister Phelps, daß Miß Hester sich das Leben nehmen würde, falls ich ihre Launen nicht erfülle.“

„Vollkommen überzeugt,“ entgegnete der Yankee.

„Gut, dann bin ich bereit, mich heute noch mit Miß Hester zu verloben.“

„Das ist ja herrlich,“ rief Phelps, indem er aufsprang und den Grafen umarmte.

„Sobald Sie es wünschen, wollen wir gleich zu ihr.“

„Gewiß, gewiß,“ rief Mister Phelps, während er sich behaglich an den Frühstückstisch setzte, „aber vorher wollen wir noch ein Ende machen mit den Austern und dem Sherry.“

Die Verlobung der schönen, reichen und capriciösen Amerikanerin mit dem Grafen Wolkenstein hatte in der Blumenstadt am Arno das größte Aufsehen erregt, so daß an dem Hochzeitstage eine dichtgedrängte elegante Menge, zu welcher die Fremdenkolonie das größte Contingent gestellt hatte, die Kirche füllte und das Brautpaar erwartete, das eben auf dem Wege zum Sincaco war, der die bürgerliche Trauung zu vollziehen hatte. Während Miß Hester vor Glück und Stolz strahlte, blickte Graf Wolkenstein finster vor sich hin, und eine unheimliche Blässe bedeckte sein strenges Antlitz. Nachdem die Formalitäten erledigt waren, trat das Brautpaar vor den Sincaco, welcher sich mit liebenswürdigem Lächeln bereitmachte, die üblichen Fragen an dasselbe zu stellen.

Als er sich zuerst an den Grafen wendete, antwortete dieser zur allgemeinen Ueberraschung der Anwesenden mit einem lauten „nein“, aus dem es zugleich Zeit wie Haß und Verachtung klang.

Miß Hester stieß einen leisen Schrei aus und sank ohnmächtig in die Arme ihres Vaters, während der Graf rasch den Saal verließ. Als Hester sich soweit erholt und man sie nach Hause gebracht hatte, erschien ein Notar, welcher ihr im Auftrage des Grafen ein Schreiben deselben überbrachte.

Hester ritz dasselbe mit fieberhafter Hast auf und las.

„Vor Allem das Geständniß, daß ich Sie geliebt habe und noch liebe, aber eine heilige Pflicht verbietet mir, Ihnen meine Hand zu reichen. Träumen Sie sich eines jungen Malers Robert Woog, den Sie in Dresden kannten, er war arm an Glücksgütern, aber reich an Talent, und ich nenne ihn heute noch meinen liebsten Freund. Er liebte Sie, Sie waren seine Muse, seine Göttin, sein Ideal. Sie gaben ihm Hoffnung, aber nur um ein leichtfertiges Spiel mit ihm und seinem Herzen zu treiben. Je mehr er litt, um so mehr ergötzten Sie sich an seinen Qualen, an seiner Verzweiflung. Sie hatten kein Erbarmen mit ihm, auch dann nicht, als er sich zu tödten drohte. Er hat Wort gehalten, und während Sie hinter den erleuchteten Fenster mit einem andern neuen Opfer Ihren Flirt trieben, erschloß er sich auf der Schwelle Ihres Hauses. Meine Pflicht war Ihnen zu verzelteln, was Sie an meinem unglücklichen Freunde gethan haben. Er ist gerächt! — Vielleicht wird es ein Trost für Sie sein zu erfahren, daß ich eben so sehr leide, als Sie selbst.“

Am nächsten Morgen fand man Miß Hester todt in ihrem Bett, sie hatte Gift genommen. Graf Wolkenstein schloß sich einer Expedition nach dem Innern Afrikas an, seither hat man nichts mehr von ihm gehört.

Ueber die beiden deutschen Regierungsschulen in Kamerun.

„welche sich, dank dem Eifer und der Erfahrung ihrer Lehrer, getrost mit allen derartigen Anstalten der Westküste Afrikas messen können“, liegt wieder ein Bericht vor, dem folgende Einzelheiten entnommen seien: Die Schülerzahl der vom Lehrer Christaller geleiteten Schule in Bonamandone (Belldorf) betrug am Schlusse des Schuljahres 60, von 80, die sie vor der Schulprüfung besuchten. Die Schule umfaßt drei Klassen. Der Unterricht im Deutschen schließt sich an des Lehrers Entwurf einer deutschen Grammatik für Dualla an, die er später drucken zu lassen beabsichtigt. Singen wird in allen drei Klassen gemeinschaftlich geübt, da sich, ob sie gleich gern singen, doch höchstens zwei Drittel der Schüler dazu eignen. Die Lieder müssen sämmtlich drei bis vier Töne tiefer gesungen werden, als sie im Buch stehen, da auch die besseren Schüler nicht höher singen, als „a“. Auch die Mädchen haben keine hohen Stimmen, die meisten gar keine. Die Mädchen stehen überhaupt in allen Fächern bedeutend hinter den Knaben zurück; selbst in der Haushaltung sind letztere unbedingt vorzuziehen. Die Lieder sind drei, zum Theil vierstimmig, wobei wegen der tiefen Tonlage die gebrochenen Stimmen, die leider sehr zahlreich sind, als dritte Stimme verwendet werden können. Es wurden eingelebt: Weihnachtslieder: Tröstet mein Volk; Es ist ein Ros entsprungen; Dies ist die Nacht; O, du fröhliche; Stille Nacht; — ferner: Im schönsten Wiesengrunde; Wie sie so sanft ruh'n; Morgen marschiren wir; Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen; Wer hat dich, du schöner Wald. — Rechnliches gilt

von der vom Lehrer Bey geleiteten Schule in Bonchela (Deido-Dorf). Auch diese besteht aus drei Klassen mit im Ganzen 55 Schülern, nur Knaben. Zwei Drittel der Schüler sind aus Bonchela, ein Drittel aus Bonaku (Alto-Dorf). Der Schulbesuch war im großen Ganzen regelmäßig. Störungen kommen nur infolge der heftigen Regengüsse vor. Hauptächlich die Schüler aus Bonaku waren am Schulbesuch verhindert, da sie bis zur Schule etwa dreiviertel Stunden auf schlechtem Wege zu gehen und dabei ein derzeit beträchtlich angeschwollenes Wasser zu überschreiten haben. Der Andrang zur Schule ist ziemlich stark, eine größere Anzahl von Knaben, die aufgenommen werden wollten, mußte wegen beschränkter Räumlichkeiten zurückgewiesen werden. Der Drang zum Lernen ist bei vielen Eingeborenen sehr ausgeprägt, das beweist schon der weite Schulweg, den gerade die regelmäßigen Schulbesucher zu machen haben. Eine auffallende Erscheinung ist es, daß die Schüler der Christaller'schen Schule sich nur zum geringen Theile aus Belldorf, dem Schulorte, rekrutiren; während dieser kleinere Theil sich meist aus den Kindern Manga Bells, des Sohnes King Bells, zusammensetzt, findet es der dem Alten feithaltende King Bell selbst, eingebend der guten alten Zeiten, besser, seine unzähligen Kinder nicht zum Schulbesuch anzuhalten.

Vermischtes.

Ein Prozeß gegen Menschenopferer im waldigen Dorfe Alt-Wultan ist dieser Tage entschieden worden. Sechs der Angeklagten sind zur Zwangsarbeit und einer, ein 90jähriger Greis, zur Anstellung in Sibirien verurtheilt worden. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Von Einzelheiten erzählt man folgendes: Am 5. Mai 1892 wurde die Leiche des Bauern Marjunin entsehtlich verstümmelt in einem Walde in der Nähe des Dorfes Alt-Wultan aufgefunden. Bewisse Außerlichkeiten weckten dabei einen Verdacht, der eigentlich niemals gerührt hatte — daß nämlich die Wotjaken von Wultan, die nur äußerlich Christen sind, ihren heidnischen Göttern immer noch Opfer brachten und Marjunin eines dieser unglücklichen Opfer sei. Allmählich geriet man auch auf die Fährte der Verbrecher, und nach einiger Zeit lag der ganze entsehtliche Hergang klar vor den Augen der Richter. Es war in der Hungerzeit, während der großen Fasten des Jahres 1892, als einer der Zeugen auf der Gemeinde-Versammlung des Dorfes Alt-Wultan von einem der Angeklagten, Bauer Andrian Andrejew, das Wort hörte „kyk-pydes wandeny kule“ (einen Zweifelhafte abzuwachten). Im Traume sei es ihm offenbart worden, erklärte Andrejew, daß Krankheit und Hunger nicht früher aufhören würden, als bis dieses Opfer gebracht sei. Jetzt warteten die Wotjaken nur auf eine günstige Zeit, und am 4. Mai 1892, kurz vor dem Beginn der Feldarbeiten, hielten sie diese für gekommen. Ihre Wahl fiel auf den hirtlichen Bauern Marjunin, einen unglücklichen Menschen, der mit der sollenden Sucht behaftet war und sich in Folge dessen von Almosen nährte. Sie griffen ihn, machten ihn betrunken, führten ihn in die Hütte des Moissei Dmitrijew und hängten ihn mit den Beinen an einen Balken. Dann durchstachen sie ihm den Leib und fingen das Blut in Tassen auf, um es später zu kochen und zu versippen. Nachdem sie dieses an dem noch lebenden vollzogen, schnitten sie ihm den Kopf ab und rissen ihm die Eingeweide aus der Brust. Den Kopf verbrachten sie, die Eingeweide verbrannten sie auf einem Scheiterhaufen. Da der Aberglaube es verlangte, daß dem Opfer ein christliches Begräbniß zu Theil werde, warfen sie schließlich dann den Leichnam an jene Stelle im Walde, wo er gefunden werden mußte. Unter den Verbrechern befanden sich die angesehensten Bauern des Dorfes Wultan, der Dorfbäuer und der Kirchenälteste. Zwei der Hauptthäter, Moissei Dmitrijew und seine Frau, sind während der Fasten gestorben.

Ein Opfer des Schnürens. Aus London wird berichtet: Die als Katie Dorrel bekannte Tänzerin ist das Opfer des Schnürens geworden. Die 34 Jahre alte Künstlerin spielte in der Pantomime „Die Whittington und seine Käse“; im ersten Akt stellte sie die Katze vor und im zweiten Akt sollte sie nach Abingen eines Viehes die Scene tanzend verlassen und hinter die Coulissen treten. Hier stürzte sie ächzend nieder. „Guter Gott, schütze mich auf, und halt meinen Mann!“ waren ihre letzten Worte. Als der Mann kam, fand er eine Leiche. Der Arzt konstatierte als Todesursache zu starkes Schnüren, wodurch die Organe am Funktionen gehindert wurden.

In Asturien starb längst, wie aus Madrid berichtet wird, einer der reichhaltigsten Männer Spaniens, Juan Diaz Jaes, den unter dem Rosenamen „Juanon de Cabanquinta“ jeder Schutzunge kannte. Er war ein Riese von unschätzbarem Körperkraft, der unzählige Male mit der bloßen Faust gegen die Bären im Gebirge gekämpft und sie überwältigt hatte. Die Heldenthaten, die er als Jäger verübte, waren geradezu unheimlich und bildeten den Stoff vieler Volksstüde und Hinterstüben-Romane. Seine Faust jagte nicht Furcht ein als eine Finte. Einmal schlug er einen der bekanntesten englischen Preisdoggen mit einem Faustschlage in der Weise zu Boden, daß der Getroffene fast das Aufstehen vergessen hätte. Viele der einheimischen Fürstlichkeiten verkehrten mit dem gigantischen „Juanon“ wie mit dem besten Freunde. Der Riese war im Verkehr mit seinen Wildbügern der bravste und harmloseste Mensch; seine Heldenthaten wurden oft von der Presse Spaniens, Amerikas und Frankreichs ausführlich geschildert. In Frankreich wurde er durch den Sohn des verstorbenen Präsidenten Carnot verühmt, der 1890 den Bärenjäger kennen lernte und später in Paris die an den gefährlichsten und kühnsten Abenteuern reiche Geschichte „Juanons“ zum Besten gab. Mit Juan Diaz Jaes endet in Asturien das Geschlecht der sagenhaften Bärenjäger. Allerdings sind auch die Bären fast vollständig aus einer Provinz verschwunden.

Weihnachtszeichen. Klagen einer Hausfrau. Ich weiß wirklich nicht mehr, wie ich es machen soll. Schenke ich meinen Dienstmädchen zu wenig, dann kommen sie; schenke ich ihnen zuviel, werden sie übermüthig. Schenke ich ihnen „Sachen“, hätten sie lieber Weis gehabt; schenke ich ihnen Geld, hätten sie sich auf „Sachen“ gespielt. Schenke ich ihnen, was sie gebrauchen können, wollten sie lieber was zum Putzen haben; schenke ich ihnen Toilettenkram, hätten sie wollene Unterröcke und einen Mantel gewünscht. Schenke ich Jeder ein halbes Dugend Hemden, haben die über uns aus dem zweiten Stock je ein ganzes bekommen. Schenke ich Der, die schon so lange bei mir ist, eine echte Broche, hatte sie sicher auf eine goldene Uhr gerechnet; schenke ich ihr eine Uhr, dann hat das Mädchen unten beim Wirth eine bekommen, die noch mal so groß ist. Schenke ich ihnen so, daß sie zufrieden sind, kommt die Frau Käthin, die mit mir auf demselben Platz wohnt, und macht mir die bittersten Vorwürfe, daß ich meine Leute verwöhne und alle Uebrigen im Hause in Verlegenheit bringe. Schenke ich ihnen schwarzen Kleiderstoff zu 3 Mark das Meter, dann behaupten sie, sie hätten genau denselben in einem anderen Geschäft für 75 Pf. liegen sehen. Frage ich sie vorher, was sie sich wünschen, dann sagen sie, das überließe sie mir, ich träre ja immer das Richtige; habe ich ihnen nun nach wochenlangem Kopfschmerzen das eingekauft, was mir gut schien, dann rümpfen sie die Nase, weil ich doch hätte wissen können, daß sie noch einen Kleiderstoff gebrauchen. Schenke ich ihnen weniger daares Geld und gebe ich ihnen dafür eine Gehaltszulage, ist's nicht recht; mache ich ihnen keine Gehaltszulage und gebe ihnen dafür mehr daares Geld, ist's wieder nicht recht. Schenke ich ihnen, statt der Schüssel mit Pfefferkuchen und Kapseln, 3 Mark, dann sagen sie, das läßt so aus, als ob sie nicht mit zur Familie gehörten; gebe ich ihnen aber die Schüssel, dann „machen“ sie sich nichts aus „io'n Zeug's“. Na, wie gesagt, Weihnachten ist schon ein Fest der Freude!

Nachdruck verboten.

Hoch und platt.

Stimme von J. Meyer.

I.

„Wer meines Speeres Spitze fürchtet, durchschreite das Feuer nie!“ So erklangen die majestätischen Akkorde des Siegfriedmotive durch den beredenden Klang und Flimmer des Feuerzaubers am Schluß des Wagner'schen Musikdramas. Rasch entleerte sich das Opernhaus. Fast nur langweilig dreinblickende, ... Menschen, welche, wie es schien, mit Schamhaft den Schluß der Vorstellung erwartet hatten. Doch hier eilte ein Brautpaar raschen Schrittes durch die Menge. Er eine vornehme Gestalt von weltmännischen Manieren, wiewohl etwas blasierten Angesichts, sie eine liebliche Schönheit, kaum den Kinderjahren entwachsen, selig an seinem Arme hangend. Eine elegante Equipage nahm beide auf und rollte davon.

„Run“, sprach der stattliche Mann, indem er seiner Braut in das erblühte, liebliche Kindergezicht blickte, wie hat es meinem Bräutchen gefallen? Du siehst ja wie verklärt aus!“

„O, herrlich, lieber, süßer Schatz! Dazu der erste Abend, den ich mit Dir ganz allein erleben durfte!“ erwiderte sie, sich zärtlich an ihn schmiegend. „Weißt Du, was mich das Schönste an der ganzen großartigen Schöpfung dankt? Die wunderbar schöne Liebeszene zwischen Siegmund und Sieglinde! Und wie poetisch, als die Thür des Gemaches aufsprang, wie von Hauberkhand geöffnet, und der Lenz in den Saal lacht!“

„Du bist eine allerliebste kleine Schwärmerin!“ sprach der Bräutigam, und zog die Geliebte an sich.

Indes hielt der Wagen vor dem Portale eines reichen Patrizierhauses.

Einige Vorübergehende blieben unwillkürlich stehen, wie gebannt von der sichten Erscheinung des jungen Mädchens, welches leichten Fußes das Gefährt verließ und in das hellereleuchtete Gebäude schlüpfte. Gemessenen Schrittes folgte ihr Verlobter. Plötzlich stutzte er. Ein Paar nachtschwarzer Augen in einem gespenstisch blassen Angesicht bohrte sich in die seinen. Wie auf böser That ertappt, fuhr er entsetzt zusammen, dann wandte er reich den Blick und eilte in's Haus. Im traulichen Gemache empfing ihn die Familie seiner Braut aufs Herzlichste. Doch da war sie schon, seine glückliche Braut. Dackenden Blickes sah sie zu ihm auf: „Du, hast Du wohl bemerkt, wie uns draußen die Leute anstarrten? Ob sie neidisch sind? Ach, die Armen! Ich wünsche ihnen allen ein solches Glück, wie das unserige. Ich glaube, jedem Menschen lacht einmal der Liebe Glück! Meinst Du nicht auch, Geliebter?“

Doch, warum so ernst, so wortfarg? —

Run warte, wenn ich erst Deine kleine Frau bin, werde ich Dir Deine finsternen Blicke schon abgewöhnen und Deine düsteren Gedanken verschwehen!

„Ja“, entrang es sich endlich seinen Lippen, „in acht Wochen bist Du mein für immer!“

„In acht Wochen“, flüsterte die glückliche Braut, und lehnte erdühnd ihr Köpfchen an die Schulter des tathlichen Mannes, der ihr der edelste und beste auf dieser schönen Erde schien.

II.

Et weer acht Wochen später. Id gung min gesohnten Morgengang. Güte hatt id em en baten wider

iddeh, denn et weer so vrom vrom vrom in Februar. Id freite mi, dat et nu bald wedder Jersjahr weer moß, un malte mi in Gedanken ut, wat id in de schöne Jahrestid allens angeben wull un dachte so allerlei. Min Weg föhrte mi an en Water vorbi, wat to disse Tid vól grotter un deeper weer as sunnst; wi harrn nemlich fort vorher Hochwater hat. As id noch ganz in mine Droomere verurinten, näher ran kem, seeg id, wie twe junge Lüd darbi weern, in grotter He zu sehhommen Kaku los to maken. En Herr stunn darbi un drew jem tor He an, fate of fawst mit an. Dar mit wat passeert sin, dachte id bi mi. Nichtig!

Soeben weer hier, hörte id, en Minisch int Wasser spring'n. De Herr harr't von widen sehn. Jetzt weer naß mehr tor sehn, blot Schamblaten strogen an de Side ut'n Water up, wo de Minisch unnergahn weer. Un de Anten, de dar swomnten, weern ganz upgeregt, so schreben luthals, ohne uphöhren, als ob se wuhten, wat sie dar eben aspält harr. Endlik weer de Kaku los, de beiden Lüd stotten von Lanne af, fischten mit en grot'n Haken un bald brochten se een minschlichen Körper ant Tageslicht. Et weer en junget Mäken, dat se ant Meer brochten un int Gras legkten. Dat eerste Mal, dat id'n verurinten Minisch seeg! O, wat for'n Anblick! Schum vor Mund un Nase! De Backen blauroth upbbunken un de Lippen blau! Un doch seeg dat Gesicht ganz friedlich ut, just, as wenn dat arme Minischkind nu endlich Roh und Freden sunn harr. Wer weet, wat et in den Dod breen hett?

Midlerwise weern mehr Minischen an de Unglücksstade tofamen kamen. Se seeken negierig die Lise an, un enige kinnen et nich laten, ehre Witze to maken. Endlik kremen Lüd von'r Polizei, un brochten de Lise in' Dorf weg.

Den nächsten Morgen les id in'n Blad: Gestern wurde aus ... die Leiche eines jungen Mädchens herausgeholt. Dat weer allens! Id kunn't nich laten; id moß noch mal darhen gahn, wo sie gestern de letzte Akt von en Trospill ut'n Minischleben aspält harr. Et weer en Sundnadmorgen. De friische Ostwind, de gestern noch weichte, harr sich na Süden rumdreit; de Sonne schinte al ganz warm; en Frühjahrsdahnung gung über de Natur un trod of in min Hart. Dar weer de Side, wo gestern dat dote Mäken leg. Ken Minisch weer dar, de Anten swomnten wie sunnst, dat Water sung sine gewohnte Melode, wenn de Welln up't Land spösten, un de Sonne spögelte sich int Water. Ken Antelen mehr, darvon, dat erit vor lorter Tid en junget Minischleben hir sin lekten, swaren Kampf utkämpft harr. Arme, junge Deern! dachte id, wat hett de böse Welt bi andahn, wi magst Du kämpf un uthalen hewen, bit Du darhen kamen bis, bin junget Leben von di to smiten! Doch se is woll dran, nu kann ehr numms mehr wat don.

Von fern her kung'n de Kartentloeden.

Id gung.

Versicherungswesen.

Landwirthschaftliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in S. Sachsen. Es ist eine beachtenswerthe Bahrnehmung, daß die Brandstiftungen in Sachsen sich von Jahr zu Jahr ganz erheblich vermehren. Die Versicherungsanstalten werden daher mehr als je in Anspruch genommen und ihre Leistungsfähigkeit gegenüber den gedrückten Prämien auf eine harte Probe gestellt. Die Versicherungssumme im Jahre 12349 neue Polizen über M. 78.631.484 Versicherungssumme ausgefertigt und dadurch ihren Versicherungsbestand auf M. 456.020.787 erhöht. Die Prämien- und Gebühren-Einnahme betrug M. 741.832,01 Pf., während für Brandschäden nach Abzug des von den Rückversicherungsgesellschaften erhaltenen Aufschuß M. 230.052,00 zu verausgabet waren. Der Prämienreserve wurden M. 270.424,63 überweisen. Der Reingewinn beträgt M. 106.804,94 Pf., so daß den Dividendenberechtigten wiederum eine Dividende von 15% ausbezahlt zu stellen ist. Das Gesamtvermögen der Anstalt betragt nunmehr: M. 1.190.552,81.

Peteorologisches.

Ergebnisse von R. Roth, Chemnitz.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Bedeutig schön	760
Schön Wetter	750
Veränderlich	740
Regen (Wind)	730
Wiel Regen	720
Sturm	710

Heute Temp. u. Verw. nach 7 Uhr 12.42 von heute früh 8 Uhr 10.42 höchste Temp. von heute 17.42. Regen, Bewölkung 70%.

Fahrplan der Kießer Eisenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.25	9.00	9.15	9.35
	10.20	10.55	11.25	11.55	12.35	12.55	1.20
	1.45	2.05	2.45	3.30	4.10	4.40	5.15
	5.50	6.30	7.00	7.40	8.00	8.45	9.25
Abfahrt am Bahnhof:	6.50	7.20	7.50	8.40	9.15	9.35	10.00
	10.40	11.10	11.40	11.55	12.35	12.55	1.20
	1.45	2.20	3.10	3.55	4.25	5.00	5.30
	6.05	6.45	7.20	7.40	8.20	9.10	9.45

Ausgabezeit des „Kießer Tageblattes“.

In den Ausgabezeiten Abends gegen 7 Uhr, in der Expedition

7 Uhr.

Selber kleiner Hund
 zugelaufen. Gegen Futterkosten und In-
 sertionskosten abzugeben.
 Ernst Heinitz, Kasanienstr. 60/62.
 2 Herren können Schlaffelle mit Kopf
 erhalten. An erfragen in der Exped. d. Bl.
 Ca. 1/2 r + 1/2 r frei Hausgericht. 7, 2. St. r.
 Ein schön es Logis ist Ostern billig zu
 vermieten. Meißnerstr. 28.

1 Logis, Stube, 2 Kammern, Küche
 und Zubehör, per Ostern
 zu vermieten Kasanienstr. 15, part.
 Zu vermieten zwei Logis, 1. April
 1895 zu beziehen, 1. Etage, 2 Stuben, 2
 Kammern, Küche und Zubehör, 2 Boden-
 kammern, 2. Etage, 2 Stuben, 1 Kammer,
 Küche, Speise- und Zubehör. Zu erfragen bei
 C. Reiber, 6te Schloß- und Gartenstr.

Ein freundliches Logis
 im Hinterhaus, besteh. in Stube, Kammer,
 Küche und Zubehör, ist per 1. October zu
 vermieten Hauptstrasse 19.

Ein freundliches Dachlogis
 mit allem Zubehör ist sofort zu vermieten,
 Ostern zu beziehen Bergstraße 3.

1 Logis für 150 Mark, incl. Wasser-
 zins, Miether kann 6-8
 Kinder haben, 1. April bezugsbar
 Poppiherstr. 21. C. Seeger.

Zu vermieten ist ein freundliche **Stube**
 mit **Kammer**, 1 Treppe, passend für eine
 Person Schützenstraße Nr. 12.

Die **1. Etage** ist sofort, die **halbe 3.**
Etage zu Ostern bezugsbar
 Wilhelmstraße 8.

Wegzugshalber ist die **2. Etage**, 3
 Zimmer mit vielem Zubehör, zum 1. April
 1895 billig zu vermieten Kasanienstr. 23.

Fr. Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Etage,
 ist zu vermieten und sofort zu beziehen
 Ecke der Wettiner- u. Niederlagstraße.

Eine frdl. Wohnung
 und ein schön möbl. Zimmer zu vermieten
 Hauptstraße 38, parterre.

Eine geräumige **Wohnung**, besteh. aus
 2 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, zum
 1. April 95. ev. schon früher zu vermieten.
 Zu erfragen bei Th. Zimmer, Neu-Gröba,
 Bahnhofs Niefa.

Wohnungen
 zu 100, 130, 140, 150 und 300 Mark sind
 per sofort und 1. April zu vermieten. Ruhige
 Leute werden bevorzugt, und können auch die
 Preise noch herabgesetzt werden. Zu erfragen
 in der Expedition d. Bl.

Wohnungen.
 In meinem **neuerbauten Schause**,
 klar **Gröba**, unmittelbar am Bahnhof Niefa
 gelegen, ist die

Parterre-Wohnung
 mit **Laden**, für **Bäckerei** einge-
 richtet, sowie die **1. Etage** sofort
 zu vermieten und zu beziehen.

Ferner in meinem **Doppelhaus** ebenfalls
 ein **Dachlogis** sofort, **1 Parterre-**
Logis und **1 Dachlogis** per 1. April zu
 vermieten.

Näheres beim **Besitzer**
 M. C. Helm, Baumeister in Niefa.

Zu vermieten
 eine freundliche **Wohnung**, sofort oder später
 bezugsbar. Karl Fleck, Popnitz.

Dienstmädchen
 gesucht von 14-16 Jahren
 Panfikerstraße 26, part.

Einige Semmelfrauen
 für **neue Bäckerei** gesucht.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

Wädchen,
 welche **geonnen** sind **Schneidern** zu erlernen,
 finden **Unterkommen**. M. Gulle, Hauptstr. 85, 1.

Wirthschafterin-Gesuch.
 Für ein **mittelres Landgut** in der Nähe von
 Niefa wird für **sofort** oder **später** eine **selbst-**
ständige in **Wirth-** und **Wirthschaft**
erfahrene, **nicht** zu **junge**, **christliche** **Wirthschafterin**
erfahrene, **nicht** zu **junge**, **christliche** **Wirthschafterin**
 gesucht. Gute **besitzers** **Tochter** **bevorzugt**.
 Näheres zu **erfahren** in der **Exped.** d. **Bl.**

Conditorei und Café O. Froberg
 Kastanienstrasse 15
 empfiehlt ff. **Pflaumen** in **beliebter** **Güte**, **Ruchen**, à **Stück** 6 und 10 Pf.
Dresdner **Gierische**, **Kranzuchen**, **Torten** und **Theegebäck**, **Windbeutel**,
Kepfel im **Schlafrock**, **Lucca-Kugeln** etc. etc. und **blitet** um **gütigen** **Zuspruch**
 D. O.

Landwirthschaftliche Feuer-Versicherungs-Genossen-
schaft im R. S.
Geschäftsbewegung im Jahre 1894.

Zugang: 12,349 Polken mit Versicherungssumme	R. 78,681,484.—
Versicherungsbestand nach Abzug der erloschenen, erneuerten u. Versicherungen	456,020,787.—
Prämien- und Gebühren-Einnahme, Schildergewinn	741,632,01.—
Schadensvergütungen abzüglich Antheils der Rückversicherungs-gesellschaften	230,052,09.—
Reingewinn	106,804,94.—
Prämien-Reserve	270,424,63.—
Haupt- und Specialreserve-Fonds nach Zuweisung des Gewinnes	929,128,18.—
Gesamttvermögen (Reservefonds und Prämienreserve)	1,199,562,81.—

Gesucht wird eine Frau zum **Früh-**
Küchenarbeiten, etwas **Kundschast** wird
 mit **übergeben**. In **erfr.** in der **Exp.** d. **Bl.**

Eine Magd und eine
keine Magd werden zum **sofortigen** **Antritt** **gesucht** durch
 Wirthsfr. **Kriem.**, **Weißnerstr.** Nr. 27.

Arbeiter!
 Ich **suche** **kräftige**, **rührerne** **Leute**
 zum **Eisen** in **Accord**.
 Besonders **bevorzuge** ich **Diejenigen**, welche
 bereits **gerüst** haben. **Handwerkzeug** erwünscht.
Klarmann jr. **Gröba**.

Suche **sofort** **einen**
Laufburschen
 im **Alter** von **13-14 J.** **Fr. Germer**.

Lehrlings-Gesuch.
 Ein **junger** **Mensch**, welcher **Lust** hat die
Schneider-Profession zu **erlernen**, kann
 unter **günstigen** **Bedingungen** **tüchtige** **Lehrstelle**
 erhalten bei **Ernst Träger**, **Schneidernstr.**

Lehrlings-Gesuch.
 Ein **Koch**, welcher **Lust** hat **Schneider**
 zu **werden**, **unter** **nächste** **Ostern** **gute** **Lehrstelle**
 bei **Emil Hofmann**, **Schneidernstr.**, **Neu-Weida**.

Für **Ostern** kann ein **junger** **Mensch** in
 meine **Kunst- und** **Handelsgärtnerei** als
Lehrling
 unter **sehr** **günstigen** **Bedingungen** **eintreten**.
Ernst Keyser, **Gartensgärtner**, **Golkewitz**.

Gärtner-Lehrlings-
Gesuch.
 Ein **junger** **Mensch**, welcher **Lust** hat
Gärtner zu **werden**, **findet** **gutes** **Unterkommen**
 bei **Wilh. Herrmann**, **Lommatzsch**.

Für **einen** **Sohn** **rechtllicher** **Eltern** mit
 guter **Schulbildung** wird **per** **Ostern** **eine**
Lehrstelle

im **Eisen-** oder **Kurzwaaren-Geschäft**
 gesucht, wo **sich** **selbiger** **als** **Kaufmann** **aus-**
bilden kann.
 Gesl. **Offerten** sub **K. 1354** an **Hindolf**
Wasse, **Chemnitz** **erbeten**.

1 Brezelträger
 wird **angenommen**.
Albin Jäger, **Bäckernstr.**, **Mettnerstr.**

Jüngerer tüchtiger
Bäckergehilfe
 bei **gutem** **Lohn** in **selbständige** **Stellung** **gesucht**.
 Näheres in der **Expedition** d. **Bl.**

Gasthaus-Vverkauf
ov. Tausch.

Ein in **einer** **Stadt** mit **Bahnstation**.
Amstgericht etc. **gelegenes**, **sehr** **frequentes**
Gasthaus mit **neuen**, **massiv**, **gebäud**, **2**
Balkonzimmern, **Ausspannung**, **5** **Scheffel** **Wald**
und **Garten** etc. **ist** **höchst** **preiswerth** für
M. 50,000 zu **verkaufen** **ev.** **gegen**
Gasthof, **Restaurant** zu **vertauschen**.
Spec. Auskunft **erth.** **lohnfrei**
Friedrich Niebe,
Dresden, **Pragerstraße** 35.

Gasthof Jahnishausen.
 Auf **vielseitigen** **Wunsch** **findet** **Wittwoch**,
 den **9. Januar** etc. **das**
Kinder-Concert
 nochmals **statt**, **wozu** **ergebenst** **einladet**
Reinh. Heinze.

Familien-
Pensionat
 für **junge** **Mädchen**
 von **Frau** **Agnes Müller**, **Reichen**,
Martinstraße 5, 1. (gegründet 1872).
 Vorzüglic. und **billige** **Pension** mit **praktischer**
 und **gebogener** **Ausbildung** für **Haus** u. **Leben**.
 Empf. **durch** **Eltern** **früh**. **Penf.**


Schlitten, **Blockenspiele**, **Schellen**, **Pa-**
riser und **Tyroser** **Blocken** **billigst** **bei** *
F. H. Springer.

Jedem
Inferenten
 rathen wir im **eigenen** **Interesse**
 vor **Aufgabe** **seiner** **Inserate**
 von **uns** **Kostenaufschläge** zu **ver-**
langen, da wir **zuverlässig** und
billigst **Annoucen** und **Reclamen**
 jeder **Art** **besorgen**. **40** **Jahre**. **Er-**
fahrung und **Unparteilichkeit** **bei**
Auswahl der **Zeitungen** **setzen** **uns**
 in die **Lage**, **richtigste** **Auskunft** zu
ertheilen, **wie** und **wo** **man** **inserirt**.
Haasenstein & Wegler A.G.
 Neueste **Annoucen-Exp.** **dition**
Dresden, **Wildstr. Hauptstraße** 6, 1,
neben der **Dresdner** **Bank**.
Vertreter für **Niefa**: **E. Steinbach**.

Jedermann **sein** **Selbstfärber**.
 Praktische **effiziente** **Farben** für **Wolle**
Halbwolle, **Seide** und **Leinen**. **Farbe** für **Stief-**
Blumen, **Wiese** und **Gräser**. **Handschuh-**
farbe, um **abgenagte** **Handschuhe** wie **neu**,
schwarz und **braun** zu **farben**. **Beizmittel**
Saigblau und **Cochemer** **empfehlen**
F. H. Springer.

Karlsbader Zwieback,
 (ohne **Mehl**) **bestes** **Nahrungsmittel** für **Kinder**,
empfehlen die **Bäckerei** von **W. Birke**, **alte**
Post- und **Albtriftstraße**.

Nicht der **Reklame**, **sondern** der
persönlichen **Weiterempfehlung**
 durch **die** **vielen** **Tausend** **Personen**, **die**
 den
Anker-Bain-Expeller
 in **den** **letzten** **25** **Jahren** mit **gutem** **Er-**
folg **gebraucht** **haben**, **verdankt** **dieses**
streng **reelle** **Haushaltsmittel** **seine** **große** **Ver-**
breitung und **allgemeine** **Beliebtheit**. **Wer**
den **Anker-Bain-Expeller** **schon** **bei** **Nicht**,
Alkematismus (**Wiedererkranken**), **Nerven-**
schmerzen, **Grüschub**, **Kopf-** und **Zahn-**
schmerzen, **Stuhlwich** **etc.** **als** **schmerz-**
lindernde **Einreibung** **angewendet** **hat**, **wird**
seine **Flasche** **davon** **vorrätig** **halten**,
 um **ihn** **auch** **bei** **Erkältungen** **sofort**
 als **ableitendes**, **vorbeugendes** **Mittel**
anwenden zu **können**. **Der** **Preis** **dieses**
altbewährten **Haushaltsmittels** **ist** **ein** **sehr**
billiger, **nämlich** **50** **Pf.** **und** **1** **Mk.** **die**
Flasche. — **Zu** **haben** **in** **den** **Apotheken**.

Phönix-Pomade
 ist **das** **einzige** **reelle**, **in** **seiner**
Wirkung **unübert.**
Mittel z. **Pflege** u.
Beförderung eines
vollen und **starken**
Haar- und **Bart-**
wuchses.
Erste, **sowie** **un-**
schädlich, **garantirt**.
Büchse 1 u. 2 M.
Gebr. Hoppe, **Berlin** **SW.**
Med.-chem.-Laboratorium und **Parfümerie-fabrik**.
 Zu **haben** **in** **Niefa** **bei** **Paul** **Blumen-**
schein, **Artifex**, **in** **Strasla** **bei** **C. Klingor**.

Große Holz-Auktion.
 Freitag, den **11. Januar**,
 Vorm. 9 Uhr **solten** in **den** **Sommerwiesen**
 zu **Delsitz** **eine** **Partie** **Laughausen** und
große **Eichen** und **Erlen** **versteigert** **werden**.
 Bedingungen **vor** der **Auktion**. **Verjam-**
lungsort **im** **Schlage**, **an** der **Vach** **nach** **Passitz**.
E. Humsch.

Runkelrüben
 (circa 100 Centner) **werden** **sofort** zu **kaufen**
gesucht. **Schriftliche** **Angebote** **nebst** **Preis-**
angabe **bitte** **an** **mich** **zu** **richten**.
 Erdbitz, am **4. Januar** 1895.
Herm. Wöthel, **Fleischermeister**.

Gute Speise-Kartoffeln
 verkauft **centnerweise** **F. Moritz**, **Schönbaub.**

Für Sattler!
 Ein **eigener** **Kammstock** mit **Keil**
 ist **billig** zu **verkaufen**
Weida, **neuer** **Anbau**, **Nr.** **64**, **i.** **Contor**.

Schlitten **siehe** **zum** **Verkauf**
 bei
Carl Rothmann.

Mast- u. Fresspulver
 für **Schweine**.
 Große **Futterersparnis**, **erregt** **Kreisläuf**, **verhütet**
Verstopfung, **reinigt** **das** **Blut**, **beugt** **solches**
Fettwerden und **schützt** **vor** **vielen** **Krankheiten**.
Pro **Schachtel** **50** **Pfg.** **Der** **Nachnahme** **wird**
gewahrt.

Geo Döher's pharm. Fabrik.
3 **gold.**, **1** **silb.** **Medaille**.
 Erhältlich **bei** **Paul** **Koschel**, **Trogerie**.

Wilchvieh-Verkauf.
 Montag, den
7. Januar **stelle** **ich**
 ein, **frisches** **Troneport**
junger, **schwerer**
Rühe **mit** **Hälber**,
fortwährend
 in **meiner** **Verkaufung** zu **billigen** **Preisen** **zum**
Verkauf.
Gröba, **Paul Richter**.
 am **Bahnhof** **Niefa**.
Wich **trifft** **Sonnabend** **Nachmittag** **ein**.

Ein
neuer **großer** **Transport**
vorzüglichster
Handlerische, **Holsteiner**,
Mecklenburger und
Oldenburger **Pugus-** und
Gebrauchspferde,
 worunter **ca.** **20** **Paar** **exale** **vornehme** **Gejpanne**
 in **allen** **Farben** und **Größen**, **so** **wie** **beste**
dänische **Arbeitspferde** **treffen**
Donnerstag, **den** **10. Januar** **1895**
 in **Hoffen** **ein**, **wo** **selbige** **zu** **billigsten** **Preisen**
 zum **Verkauf** **stehen**.

Hochachtungsvoll
W. Heinze jun.
 in **Hoffen**.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Wallenhausstraße 13) ist (auch f. **Wehler und Halsleiden, künstl. Augen**) **Dienstag, 8. Januar, früh 8—12 Uhr in Riesa** (Deutsches Haus) z. spr. Freundliche Wohnung zu vermieten Gartenstraße 6.

Gasthof zum Stern.

Sonntag zum hohen Neujahr nochmals **grosse Sylvesterfeier** mit Abendunterhaltung, Gesang u. komischen Vorträgen, Christbaumvertheilung u. gemüthlichem Beisammensein. Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Es ladet ergebenst ein **Friedrich Otto**.

Gasthof Heyda.

Sonntag, den 6. Januar grosses **Bockbierfest** im festlich decorirten Saale, **Bad hochsein, ff. Bodwürstchen mit Meerrettig, Rettig gratis.** Von Abends 7 Uhr an **großes humoristisches Concert**

Sehr originell.



Viel Humor.

der Köppritzhaller (Vomtaglicher Sänger) Herren Klingner, Geigler, Dempel und Vocke.

Sehr reichhaltiges Programm. Entree 30 Pf.

Indem ich einen sehr genussreichen Abend verspreche, bitte ich um recht gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll **A. Schmieder.**

Der Saal ist gut geheizt.

Zur Massage und Einpackung

empfiehlt sich **Frau Wähler, Massieu, Hauptstraße 39.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß sich mein

Fuß- und Modewaarengeschäft

vom heutigen Tage an im Hause des Herrn Kupferschmied **Döllig, Hauptstraße 47,** befindet. Für das mir bisher zugewandte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um ferneren gütigen Zutritt. **J. Rotter, Riesa, Hauptstraße 47.**

Realschule mit Progymnasium in Großenhain.

Die Anmeldung neuer Schüler auf das Schuljahr 1895/96 wird für die Zeit vom 7.—19. Januar Vormittags 11—12 Uhr im Realschulgebäude erbeten. Beim Eintritt in die Realschule muß das 9. Lebensjahr vollendet sein. Ältere Schüler werden je nach dem Stande ihrer Kenntnisse in höhere Klassen aufgenommen.

Die Schule besitzt das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen für den **einjährig freiwilligen Militär-Dienst** seit Ostern 1878; sie zählt gegenwärtig im Ganzen 194 Schüler, darunter 79 von auswärts, in der 1. Klasse 24 Schüler.

Da schon eine Klasse getheilt ist und andere Klassen eine starke Schülerzahl aufweisen, so ist rechtzeitige Anmeldung besonders rathsam. Zu spät erfolgende Anmeldungen können unter Umständen keine Berücksichtigung finden.

Der Unterzeichnete wohnt im Wohnhaus beim Berliner Bahnhof No. 526 B., 2 Tr. **Dr. G. Schubert.**

Königl. Realgymnasium mit Landwirtschaftsschule in Döbeln.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete in der Zeit vom 3. bis 10. Februar entgegen. Beizubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis. Die **aufnahme-Prüfung** der angemeldeten Schüler findet am **22. April früh 8 Uhr** statt.

Zum Eintritt in die unterste (III.) Klasse der **Landwirtschaftsschule** ist die Reife für die Untertertia eines Realgymnasiums oder Gymnasiums oder für die III. Klasse einer Realschule erforderlich. Das Reifezeugnis unserer Landwirtschaftsschule berechtigt zum **einjährigen freiwilligen Militärdienst.**

Zu der I. und Quinta des Realgymnasiums bestehen Parallellassen ohne Latein.

Prof. Dr. Rühlmann, Rector.

Pferde-Verkauf.



Ein großer Transport **Ardenner**, sowie ein Transport **Dänischer** und **Hollsteiner Pferde**, leichten und schweren Schlages, sind direct eingetroffen und stehen von **Montag, den 7. dse. Monats bis Mittwoch, den 9. dse. Abends** im Gasthof zum Sächsischen Hof in **Riesa zum Verkauf.**

Wilh. Fischer, Pferdehandlung, Döbeln.

Elfenbein-Seife

von **Günther & Haussner, Chemnitz,** die beste zum Hausbedarf, ist nur echt mit Schutzmarke **„Elefant“.**

In Etüden à ca. 125 Gr. 10 Pfennige in fast allen **Colonialwaaren-, Drogerie- und Seifenhandlungen** zu haben.

Dampfkesselfabrik **F. L. Oschatz, Meerane i. S.** liefert

Dampfkessel

vorzüglichster Constructionen, in vollendetster Ausführung bis zu den größten Dimensionen und für jeden Arbeitsdruck.

- Kesselschmiedearbeiten aller Art. ■
- Schweissarbeiten. ■
- Rauchlose Feuerungsanlagen. ■

Ich gebe dem geehrten Publikum von **Rausch und Umgegend** bekannt, daß ich im Hause des Herrn **Stellmacher G. Klossberg** unter der Firma

M. O. Metzner

eine Sattlerei, Tapeziererei und Wagenbauerei

betreibe und mich als **geprüfter und tüchtiger Sattler** empfehle. Alle in dies Fach einschlagende Arbeiten werden gut und billig ausgeführt.

Wausch bei Riesa.

Hochachtungsvoll **M. Metzner.**

Wegen dringend notwendig gewordener **Renovation** bleibt mein

Café

bis nach Fertigstellung derselben **geschlossen.**

Paul Apitzsch.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe

sämmtliche Wollwaaren,

als: **Capotten, Mützen, Shawls, Kopftücher, Schultertragen, Jagdwesten und Unterzeuge**

zu und unter **Selbstkostenpreis.**

B. verw. Reinhardt, Bettinerstr. 32.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

Gegründet im Jahre 1831.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass, nachdem Herr **Gustav Robert Höpfer** in **Riesa** die Vertretung unserer Gesellschaft niedergelegt hat, wir dieselbe

Herrn G. Osw. Hebestreit in **Riesa**

übertragen haben.

Leipzig, den 3. Januar 1895.

Die General-Agentur H. Hiersche.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zur Aufnahme und Uebermittlung von Versicherungs-Anträgen und bin zur Ertheilung von Auskünften gern bereit. Die nöthigen Formulare sind gratis bei mir in Empfang zu nehmen. **Riesa, den 3. Januar 1895. G. Osw. Hebestreit, Agent, Ecke Garten- und Schlossstrasse.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1895 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1890 stellt sich auf **Mk. 871 765,95**, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt **Mk. 2 641 715.** Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von **33%** der Jahresprämie (Modus I) und von **3%** der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1895 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht. Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1893

32 612 Personen . . . mit **Mk. 153 654 387%**, Verf.-Summe und **Mk. 329 559** jährl.

Garantie-Capital Ende 1893 **Mk. 53 926 609.**

Berlin, den 29. December 1894.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von Herrn **Prokurist Rich. Soldel** im Hause **Barth & Sohn** in **Riesa a/E.**, **Fabrikbesitzer Julius Georg Moritz** in **Großenhain, Gerberdamm.**

Leipzig, 1. Januar 1895.

Der General-Bevollmächtigte für das Königreich Sachsen etc. Joh. Krueger.



Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer innigstgeliebten Tochter **Linna** fühlen wir uns gedrungen, für das freiwillige Tragen, für den schönen Grabeschmuck, sowie für die angeordnete Trauermusik und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhe seitens der Jugend zu **Mantig** und **Groptig** unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn **P. Ulrich** für die zu Herzen gehenden Trostesworte und dem Schulvater, Herrn **cand. rev. mir. Möbius** aus **Groptig**, für die erhebenden Gesänge. Dank allen Verwandten, Nachbarn und Freunden von **Rausch** und **Hern** für den überaus reichen und sinnigen Blumenschmuck. In Anerkennung dieser Beweise der Liebe und Theilnahme bitten wir Gott, er möge allen ein reicher Vergelter sein, und ähnliche Schicksalsschläge von ihnen fern halten.

Wir sagen nicht, Du bist uns nicht verloren,
Nur kurze Zeit bist Du von uns getrennt.
Auch wir sind zur Unsterblich erloren,
Obwohl jetzt schmerzlich diese Wunde brennt,
Dort oben, wo des Friedens Palmen wehn,
Da giebt's dereinst ein frohes Wiedersehn.

Mantig, den 5. Januar 1895.

Die trauernde Familie Böhne.

Parischer kommt!

Leichte Communterlagen
 sind sehr gerühmt in der Communterlagen-
 weltung von **Paris**.

B. Kötzsch,
 Uhrmacher und Goldarbeiter,
 Meißnerstr. 37, neben Hotel Mühl.
 Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und
 Schmuckstücke unter Garantie schon zu
 hohen Preisen.

Rippen-Tabak,

ist das beste Mittel, um Rippen und Wunden
 schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für
 Menschen und Haustiere. Zu haben in
 Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. in der
 Drogerie von A. B. Hennicke.

A. Stübner,
 Niesla, Bahnhofstraße. (Kiosk.)

Grostseife
 beseitigt alle Frostschäden sofort und dauernd.
 Niederlage bei **Ottomar Vortisch.**

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
 schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für
 Menschen und Haustiere. Zu haben in
 Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. in der
 Drogerie von A. B. Hennicke.

Bergmann's
Carbol-Theer-Schwefel-Seife

übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden
 Wirkungen für die Hautpflege alles bisher
 dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle
 Arten Hautauschläge wie Flechten,
 Finnen, t. Flecken, Mitehen, Sommerprossen etc.
 Std. 50 Pfg. b. Paul Blumenschein, Preleur.

Das amtlich geprüfte, altbewährte

Ringelhardt's Glädner'sche
Wund- und Heilpflaster*)

heilt alle Geschwülste, Triefen, Flechten,
 Entzündungen, Salzfuss, Krebschäden,
 Knochenfraß, schlimme Fingerringe, Frost-
 leiden, Brandwunden, Hühneraugen,
 Hautauschlag, Magenleiden, Gicht,
 Heißen usw. schnell und gründlich.

*) Mit der **Schutzmarke**
 auf den Schachteln, zu beziehen
 à 25 und 50 Pfg. (mit Gebrauchsan-
 weisung und **Seil-Attesten**) aus den
Apotheken in Niesla,
 Strehla, Lommahsch, Oshah,
 Mügeln, Dahlen, Wernsdorf,
 Leisnig, Döbeln, Meissen etc.

Veraltete Krampfader-

fussgeschwüre, langjährige Flechten
 und Geschlechtsleiden heilt brieflich
 Schmerzlos unter schriftlicher Garantie
 billigt. 24-jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel,**
Breslau, Neuborstraße 3.

Rum,
Arac,
Cognac,

sowie div. **Punsch-Offenen** empfiehlt
 billigt **Ferdinand Schlegel.**

Mit mehreren goldenen Medaillen prämiert,
 dem französischen Cognac an Güte gleichstehend
 und an Qualität, wie Aroma unerreicht ist der
 bereits in über 5000 Geschäften Deutschlands
 eingeführt

1734

Sehr alte Kornbranntwein,

weil gedreht aus Gerstendornmalz und Roggen-
 kern von **G. S. Wagner'sch, Dörmar**
a. d. Ohser. Gründung der Kornbrannt-
 weinbrennerei und Kaser im Jahre 1734.
 Originalfrug N. 1, pro Liter N. 1,70 zu
 haben bei **J. T. Mitschke in Niesla.**

Die Eisbahn im Stadtpark

ist eröffnet.
Preise: Erwachsene: Einzeltickets 25 Pf., Duzendkarten 2 Mk. 40 Pf.
 Kinder: 15 " 1 " 20 "
 Duzendkarten sind Auslich an der Kasse und bei **Hrn. Alfred Hertner.**

Sonntag, den 6. Januar
Eröffnungs-Concert.

Anfang 2 Uhr.
 Entree: Erwachsene 40 Pf., Kinder 25 Pf.
Ruderclub Riesa.

Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.
Dienstag, den 8. Januar, Abends 8 Uhr Versammlung im Gartensalon
 zur Elbterrasse.

Ordentliche Generalversammlung
 des Gesangsvereins „Amphion“

findet statt **Sonntag, den 6. Januar d. J.,** Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal
 Restauration zur Elbterrasse.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Jahresberichtes.
 2. Vorlegung der Vereinsrechnung.
 3. Neuwahl resp. Ergänzungswahl der auscheidenden Ausschussmitglieder.
 4. Erledigung sonstiger gestellter Anträge.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird höflichst gebeten.
Der Vorstand.

Radf. - Verein „Adler“, Riesa.

Sonntag, den 27. Januar 1895 findet ein
grosses Gala-Saalfest

im Hotel Höpfner zum Besten der hiesigen Ferien-Colonie statt. Auftreten des **Kunst-**
Weiser-Jahres der Welt Herrn **Gustav Marschner.**
 In Anbetracht des edlen Zweckes, und um der anspirenden Leitung der Ferien-Colonie
 eine thätigste Unterstützung zu theil werden lassen zu können, wird um recht zahlreiche Be-
 theiligung gebeten.

Preise der Plätze: Numerierter Platz 1 Mk. 75 Pfg., Vorverkauf 1 Mk. 50 Pfg.,
 1. Platz 1 Mk. 25 Pfg., Vorverkauf 1 Mk.
Verkaufsstellen: Hotel Höpfner, Herren **P. Blumenschein, G. Colditz,**
M. Weisse, Klempnermeister.
 Die **Eintrittskarten** berechtigen zur unentgeltlichen Theilnahme am Ball.

Schützenhaus Riesa. **Sonntag, den 6. Januar**
 großer Jugendball.
 Entree 20 Pfg., dafür 1 Glas Lagerbier.
 Damen Entree frei, Tanzbändchen, Anfang 6 Uhr. Freundlich ladet ein **E. Zimmer.**

Hotel Höpfner.

Sonntag, am Neujahr, im neuen Saal von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
 wozu erachtet einladet **Robert Höpfner.**

Gasthof zum goldnen Löwen.

heute **Sonabend** und morgen **Sonntag**
grosses Bockbierfest.
 Mit ff. **Bockwürstchen,** sowie diversen anderen Speisen wartet auf
 und ladet zum Besuch ergebenst ein **E. Kaulfuss.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 6. Januar zum hohen Neujahr
grosses Bockbierfest
 mit Jugendball.

Vod aller Bode, Vod hochfein und süßig aus der größten
 Brauerei Sachsens. Empfehle hierbei seine **Pflanzenbier,**
 gefüllte und ungefüllte. Es befindet sich in je 50 Stück Pfann-
 luchen ein 50-Pfg.-Stück eingeboden. Der Saal ist gut geheizt und decorirt.
 Es ladet freundlich ein **M. Grosse.**
 NB. Auch kann man daselbst Pohngehirer erhalten.

Hermann Peschel, Königl. Bezirksthierarzt a. D.
 wohnt in **Riesla, Meißnerstraße 19** im Amtsthierarzt **Wolff'schen Grundstück.**
Niesla, im Dezember 1894.

Für die liebevolle Theilnahme und den reichen Blumenschmuck,
 der uns bei dem Begräbnisse meines unvergesslichen Gatten, unsers
 treusorgenden Vaters, des Fleischermeisters

H. Schmidtgen

zu Theil geworden sind, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Mag
 Gott alle vor gleichen Schicksalsschlägen bewahren.
Riesla, den 5. Januar 1895.

Die trauernde Familie Schmidtgen.

Parischer kommt!

Promnitz!
Eisbahn! Eisbahn!
 Gefahrlos. Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf.,
 um gütigen Zuspruch bittet der Unternehmer
Weber.

Frische Sendung
Riesen-Bratheringe
 in Blechdosen, ganzen und halben Bissen,
 empfiehlt sehr billig **Max Mehner.**

Frankf. Brühwürstchen,
 sowie täglich frisch eintreffend
ff. Wiener Brühwürstchen
 (à Paar 15 Pfg.) empfiehlt
Heinr. Vohl.

Frisch
 geräucherter **Seelachs,**
 à Pfd. nur 40 Pf., erdwing und empfiehlt
Felix Weidenbach.

Tittel's Restauration

(früher **H. Lademann**) **Elbstraße 3.**
ff. Pilsner (Bürgerl. Brauhaus)
ff. Bayrisch (Tucher)
ff. Lager (Meißner Felsenkeller)
ff. Einfachbier.
 Auch ist meine Marmor-Kegelbahn
 noch einige Abende zu besetzen.
 Hochachtungsvoll **Gustav Tittel.**

Gasthof Neuzen.

Sonntag, den 6. Januar
 öffentliche Tanzmusik,
 dazu ladet ergebenst ein **H. Müller.**

Gasthof Weida.

Sonntag, den 6. Januar
 öffentliche Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **E. Siefert.**

Jäger und Schützen.

Dienstag, den 8. Januar, Abends 1/9 Uhr
Versammlung
 im Vereinslokal. **D. V.**

Mittwoch, den 9. d.
 Mts. Nachmittags 4 Uhr
Generalver-
sammlung
 bei College **C. Wolf, Niesla.**
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
 bittet **der Hells. Vorstand.**

Schweine-Versicherungs-

Berein
Nündritz und Umgegend.
Sonntag, den 13. Januar 1895, Nach-
mittags 1/3 Uhr
Generalversammlung
 im **Gesellschaftshaus.**

Aufnahme neuer Mitglieder. Die noch
 rückständigen Monatsbeiträge und Trichinen-
 Versicherungsbeiträge sind bis zum 10. Januar
 beim Vereinskassirer zu entrichten.
Der Gesamt-Vorstand.
L. Möbina.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten
 Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,
Christiane Jahn,

sönnen wir nicht unterlassen, allen Freunden,
 Nachbarn, Verwandten und Bekannten für den
 reichen Blumenschmuck, sowie die zahlreiche Be-
 gleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten
 Dank auszusprechen. Möge Gott Ihnen allen
 dafür ein reicher Vergelter sein.

Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir ein
 „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.
Paulig.
Die trauernden Hinterlassenen.

Der Gesamt-Auflage vertiegender Nummer
 ist eine **Extra-Beilage** beigelegt, welche
 von der Vorzüglichkeit des **weltberühmten**
C. Lück'schen Kräuterhonigs

handelt. Niederlage in **Riesla** einzig und
 allein bei **Felix Weidenbach, in Strehla**
 bei **Apoth. Klinger.**